

## Franckesche Stiftungen zu Halle

### Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1777

VD18 13069691

Am 3. Sonntage nach Trinit. 1776. über das Evangelium am Feste Johannis des  
Täufers, Luc. 1, 57 - 80.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195868](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195868)

# Am 3. Sonntage nach Trinit. 1776.

über das Evangelium  
am Feste Johannis des Täuferß,  
Luc. 1, 57-80.

**Eingang:** Des Propheten Eliä Lebensgeschichte ist eine der merkwürdigsten unter allen Propheten,

1. an sich selbst, wegen der vielen Wunder, die er theils selbst gethan, durch Strafen an dem abgöttischen Israhel mit Dürre, 1 Kön. 17, 1. und mit Feuer vom Himmel über diejenigen, die ihn gefangen nehmen solten, 2 Kön. 1, 9. 12. durch Auferweckung eines Todten, 1 Kön. 17, 21 fg. durch wundervolle Beherrlichung seines Opfers vor den Augen des ganzen Israhels, Cap. 18, 37-39. theils Gott an ihm gethan hat, durch die außerordentliche Erhaltung desselben in der grossen Eheurung, Cap. 17, 6. 14-16. und seine sichere Aufnahme gen Himmel, 2 Kön. 2, 11. und Bestätigung seines wundervollen Vermächtnisses an seinen Elisa, v. 9. 10. 13. 14.

2. wegen der Vergleichung, in die er Mal. 4, 5. und Matth. 17, 10-13. mit Johanne dem Täufer gestellt wird, da beyde eine vorzüglich strenge Lebensart führten, 2 Kön. 1, 8. Matth. 3, 4. beyde zu einer Zeit des äussersten Verfalls ihres Volks lebten, welcher zu Eliä Zeit durch die Priester Baals, zu Johannis Zeit durch die Lehren der Pharisäer entstand, beyde in grossen Heidenmuthen sich diesem Verfall entgegenstellten, beyde einer vorzüglichen Offenbarung der göttlichen Erbarung gewürdigt wurden, 1 Kön. 19, 12. 13. Joh. 1, 32. 33. beyde durch die Nachstellungen einer gottlosen Königin für ihre Treue im Amte schlecht belohnet wurden, 1 Kön. 19, 1. 2. Marc. 6, 18. 19. Bey dem allen ist für uns die Lebensgeschichte des andern Eliä, Johannis, noch merkwürdiger.

**Vortrag:** Das Göttlichwunderbare in der Geschichte Johannis des Täuferß.

Senff.

D o

I. Wov



I. Worinnen es zu finden ist.

1. Seine Geburt geschähe unter den merkwürdigsten Umständen, da ihm Gott nicht nur bey derselben die grosse Wohlthat erzeugte, von vorzüglich frommen Eltern abzustammen, Luc. 1, 6. sondern auch seine Geburt diesen frommen Eltern von Gott selbst durch einen Engel verkündiget wurde, v. 13; 17. und zu einer Zeit, wo sie der Natur nach nicht mehr geschehen konte, durch eine Wirkung der göttlichen Allmacht erfolgen solte, v. 18. zugleich aber durch ein Zeichen an dem alten Zacharia begleitet wurde, das nicht eher wieder aufhörte, als an dem Beschneidungstage Johannis, L. v. 64. durch welche Umstände den anwesenden Verwandten die besondern Wege und Bestimmungen, die Gott mit diesem Kinde für hatte, zu ihrem höchsten Erstaunen einleuchteten, L. v. 65. 66.
2. Seine Erziehung hatte eben so viel besonderes in sich. Sie geschähe nicht zu Jerusalem, nicht in den Schulen der Schriftgelehrten, und vermeinten Weisen, nicht sonst in einer andern angesehenen Stadt des jüdischen Landes, in welcher er Unterricht von jüdischen Lehrern hätte genüssen können, sondern in ganz einsamen, mit wenig Menschen besetzten Dörtern, L. v. 80. und doch in einem solchen Segen an seiner Seele, daß er stark an Einsicht, und voll des Geistes ward, der ihn hernach in seiner Amtsführung belebte.
3. Seine Amtsführung verdiente um deswillen grosse Aufmerksamkeit, weil
  - a. er unter einem Volke, das sogar bey den vielen Wundern, die Jesus that, immer neue Wunder forderte ohne alle Wunderwerke, bloß durch die Heiligkeit seines Wandels, und die mit seiner Lehre wirkende Kraft des Geistes Gottes, so ungemein viel Glauben fand, daß der Zulauf bey seiner Laufe ungläublich groß war, und bey aller der Strenge, mit welcher er predigte, es doch für eine ganz ausgemachte Wahrheit galt, der auch die Phariseer nicht einmal zu widersprechen sich wagten, Matth. 21, 25. 26. daß er ein grosser Prophet sey.
  - b. er in dem wichtigsten Theile seines Amtes, in dem Zeug

Zeugnisse von Jesu vor allem Volke, bloß durch die göttliche Offenbarung selbst geleitet wurde, da er Jesum vor seiner Amtsführung in seinen Jugendjahren nicht gekant hatte, ob er gleich mit ihm verwandt war, und nur erst bey der Taufe Jesu überzeugt wurde von Gott, daß dieser Gottes Sohn, und der Weltheiland sey, Joh. 1, 33.

- e. weil er bey aller der Amtstreue, nach welcher er sogar noch im Gefängnisse darauf bedacht war, seine Jünger und das Volk im Glauben an Jesum zu befähigen, Matth. 11, 2. 3. es doch so ruhig gesehen lies, daß die Zahl derer, die bisher bey seiner Taufe sich eingefunden, täglich abnahm, hingegen Jesu Zuhörer sich mehrten, Joh. 3, 26. 27. 30.
4. Sein Tod, dadurch, bey allem seinem grossen Ansehen unter dem Volke, mit der grausamsten Ungerechtigkeit seine Amtsführung so frühzeitig abgekürzt wurde, war auf seiner Seite das deutlichste Zeugniß seines bis in den Tod fortwährenden Eifers für die Wahrheit, auf Seiten seines Volks, wie unwürdig dasselbe eines solchen treuen göttlichen Lehrers wäre.

## II. Welche Aufmerksamkeit es noch jetzt von uns verdient.

1. Alle Umstände in der Geschichte Johannis beziehen sich so offenbar auf die Verherrlichung Jesu, daß sie uns alle um deswillen zu Bestätigung unseres Glaubens an Jesum wichtig genug werden. Nicht ohne Ursach wußten die Eltern Johannis bey seiner Geburt sehr gewiß, wie nahe der Messias sey, und Zacharias verkündigte es in dem Lobgesange im Text deutlich genug, um eine heilsame Erwartung desselben unter dem Volke zu erregen. Hingegen sollte Johannes auch nicht ohne Ursache in seiner Jugend unbekant mit Jesu bleiben, damit seine Feinde nicht sein Zeugniß von Jesu, als längst verabredet, verlästern dürften. Bey seiner Geburt erwies sich Gott so wundervoll, damit jederman sehen sollte, Gott habe ihn zu einem außersordentlichen Werkzeuge in seinem Reiche bestimmt. Dagegen führte er sein Amt ohne alle Wunderthaten, damit

Umz  
große  
n abs  
diesen  
Engel  
, wo  
durch  
solte,  
alten  
r auf  
s, L.  
Wers  
a, die  
schsten  
  
n sich.  
Schw  
n, nicht  
discher  
Lehrern  
en, mit  
doch in  
stark an  
mach in  
  
a große  
  
n Wirt  
vorderer  
heiligkeit  
wirkend  
l Glauf  
laublich  
elcher es  
Wahrh  
il zu w  
daß es  
  
in dem  
Zeug



damit man nicht verleitet werden möchte, ihn für den Messias anzusehen, und Jesus durch seine wunderthätige Kraft sich merklich über ihn erheben sollte. Und der grosse Beyfall des Volks, den er sich durch seine Treue in seinem Amte erwarb, gereichte dem Volke desto mehr bey ihrem Unglauben zum beschämenden Vorwurfe, da Johannes so offenbarlich nicht seine eigne Ehre, sondern nur die Ehre Jesu und seines Reichs suchte, L. v. 76.

2. Noch immer müssen wir an Johanne in seinem ganzen Leben ein brennendes und scheinendes Licht sehen, Joh. 5. 35. Seine vorzüglich helleuchtenden Eigenschaften des Geistes machten ihn der grossen Ehre würdig, Jesu dem Weg zuzubereiten. Seine Entfernung von aller Weltliebe, und von menschlichen Lobe, dazu er bey der Grösse seines Geistes unter Menschen in allen Wissenschaften hätte gelangen können, verdienen unsere ganze Nachahmung. Sein unerschrockener Eifer in seinem Amte zeigt uns, wie wenig wir des Herrn Werk lässig treiben dürfen, und wie wir die Zeit, die wir hierzu auf Erden haben, mit desto grösseren Eifer nutzen sollen, weil wir nicht wissen, ob sie nicht eben so kurz hierzu ist, als die seinige war. Das Ansehen, in welchem er bey seinem Wandel unter dem Volke stand, ist ein Beweis, welche Kraft eine wahre Heiligkeit beweiset, uns den Menschen werth zu machen. Seine Demuth, die er dabey immer behielt, und das Volk nur immer auf Jesu hohe Person und Vorzüge vor ihm verwies, lehrt uns wie wir uns bey dem Genuss menschlicher Ehre zu verhalten haben. Seine Treue und Standhaftigkeit im Bekentnisse der Wahrheit bis in den Tod, und das gesegnete Andenken, in welchem er noch nach seinem Tode bey Jesu stand, zeigt uns wie theuer angeschrieben bey Gott die Namen derer sind, die um seinetwillen Noth und Tod nicht achten.

#### Lieder:

- vor der Pred. Num. 964. Gott sey gelobt mit 10.  
 nach der Pred. - 963. v. 4. Wohl dem, der dieses 10.  
 bey der Comm. : 628. Du unbegreiflich höchstes 10.

Am

Zin

1. G

im

M

32

son

hei

sie

ver

ger

ihn

2. De

din

Ni

zun

den

ten

tigh

W

M

wa

ist

in

zen

sich

nu

wie

Vor

I.

Senff